

Schlagzeilen mit Schlagseite

Medien steuern die Forschung

Der Klimawandel wird vom Menschen beeinflusst. Das ist eine Erkenntnis der Klimaforschung. Die Klimaforschung wird von Medien beeinflusst. Das ist eine Erkenntnis der Publizistikwissenschaft.

Senja Post und Hans Mathias Kepplinger von der Universität Mainz haben 133 deutsche Klimaforscher befragt. Ihre Ergebnisse sind für beide Seiten, die Forschung wie die Medien, ernüchternd. »70 bis 80 Prozent der Wissenschaftler halten die Berichterstattung für unrealistisch und überzeichnet«, sagt Kepplinger. Kritisiert worden seien dabei vor allem Berichte in den Politikressorts und den Feuilletons. Gerade die Schlagzeilen auf den Front- und Kulturseiten steuern aber ganz offensichtlich den Kurs der Forschung. Ergebnis der Mainzer Umfrage: Die Klimamodellierer mit ihren Flut- und Dürreszenarien bekommen besonders viel Geld. Die warnenden Theoretiker sind die medialen und ökonomischen Gewinner des Klimahypes – zu Lasten der Empiriker.

Diese Ungleichverteilung wird von den Klimaforschern bestätigt, unabhängig davon, welcher Gruppe sie selbst angehören. Post und Kepplinger konnten in der Gemeinde der deutschen Klimaforscher drei Fraktionen unterscheiden: Die überzeugten Warner und die skeptischen Beobachter, jeweils etwa ein Drittel der befragten Wissenschaftler, bilden die extremen Pole der Debatte. Die restlichen Teilnehmer der Studie lassen sich nicht eindeutig zuordnen.

Für Post und Kepplinger sind ihre Daten ein deutliches Zeichen dafür, dass »wesentliche Entscheidungen vom Wissenschaftssystem ins Mediensystem verlagert wurden«. Dieses Phänomen der Mediatisierung ist an sich nicht überraschend. Es lässt sich in fast allen gesellschaftlichen Bereichen nachweisen: in Politik und Justiz, Wirtschaft und Wissenschaft.

Erschreckend ist jedoch, wie sehr sich jene vorgeblich so objektivitätsverliebte Wissenschaft beeinflussen lässt, die sonst mit verbissenem Stolz ihr Recht verteidigt, Ziele und Maßstäbe ihrer Arbeit selbst zu definieren. Schlimmer noch: »Die Ausrichtung der Forschung wird von äußeren Kräften beeinflusst, denen die Forscher wissenschaftliche Qualifikation absprechen«, schreiben Post und Kepplinger. Ihre Diagnose: »Autonomieverlust«.

Und warum lässt sich kein Protest vernehmen? Wo findet er statt, der Kampf um die Unabhängigkeit der Forschung? Der Profit des Hypes lässt offenbar kritische Stimmen verstummen. Schlagzeilen machen zwar vor allem jene Forscher, die sich nicht scheuen, ihre Befunde mediengerecht zuzuspitzen, um so das Geld für weitere Forschungen und weitere Schlagzeilen zu sammeln. Aber ganz nebenbei bekommen auch die besonnenen Wissenschaftler ein paar Krümel vom Kuchen: ein wenig Aufmerksamkeit, ein wenig gesellschaftliche Relevanz und ein wenig Geld. Wer wollte diesen Frieden stören?

ANDREAS SENTKER